

NEIL BELOUFA - KEMPINSKI
TEXT FÜR DEN BESTANDSKATALOG DER SAMMLUNG GOETZ, MÜNCHEN
FAST FORWARD II, 2010

Der Himmel über Afrika ist schwarz. Denn der junge, französische Künstler Neil Beloufa (*1985) hat seinen atmosphärisch dichten Film in Mali durchgängig nachts gedreht. Scurril hat er sechs Afrikaner, umgeben von Dschungelpflanzen, in einer Krankenstation oder inmitten einer Kuhherde, ins Bild gesetzt. Drei von ihnen halten das Filmlicht, eine schlichte Neonröhre, selbst in der Hand. „*Meine Frau, eine Kuh, hat gestern Zwillinge geboren. Und zur Taufe kommen die anderen Kühe!*“, die Männer sprechen in einem Redeschwall in die Kamera, „*Häuser bewegen sich wie Menschen, sie leuchten wie Sterne und wir treten durch die Wände ein.*“ „*In einer halben Sekunde bin ich am Nordpol.*“

Weder ein Kommentar aus dem Off noch eine Handlung geben Aufschluss darüber, was es mit den verwirrenden Statements auf sich hat. Doch der Untertitel des Filmes lässt Beloufas künstlerisches Konzept erahnen. *Future in Present Tense*. Die Männer sprechen über ihre Zukunftsvisionen, aber im Präsens - so als wäre sie schon gegenwärtig!

Die futuristischen Flutlichtmasten, die sphärische Oberton-Musik, mit der Film durchgehend unterlegt ist, machen gewissermaßen aus dem Dokumentar einen Science-Fiction-Film. Neil Beloufa, der in seinen Arbeiten Klischees, Erwartungshaltungen und vermeintlich logische Kausalitäten unterläuft, gelingt hier eine fulminant-paradoxe raumzeitliche Verschränkung.

Die Erzählkunst der Afrikaner, die ohne Skript und ohne Probe in die Kamera sprechen, macht diesen Film so einzigartig. Gebannt hören wir ihrem nächtlichen Fabulieren zu, malen uns die von ihnen beschriebenen Wirklichkeiten aus. Dabei schildern sie weniger technische Fortschritte, als vielmehr veränderte Beziehungen. Tiere und Dinge empfinden und agieren menschlich, Subjekt- und Objektgrenzen verwischen, und schon das bloße Denken hat eine unmittelbare Wirkung auf die Umwelt. Erstaunlich ist, wie nahe diese Weltbeschreibungen dem nichtmechanischen, nichtdeterministischen quanten-physikalischen Weltbild unserer Tage sind. Der Film gibt uns während langer, stiller Aufnahmen zwischen den Erzählsequenzen Zeit, Überlegungen dieser Art anzustellen.

Neil Beloufa zeigt *Kempinski* sowohl in Kinosälen als auch in Ausstellungen. Das Ensemble der Sammlung Goetz ist ursprünglich als ortsspezifisches Environment für die Kai Middendorff Galerie entstanden. Als subtile Anspielung

auf die verbreitete Praxis, Filme auf Ausstellungswände zu projizieren und aus den Räumen Kinos zu machen, hat Neïl Beloufa die Stirnwand der Galerie - mitsamt des charakteristischen Keils - im Maßstab verkleinert nachgebaut und schräg in den Raum gestellt. Auf diese Bricollage-Wand projiziert er den Film. So verschränken sich unsere Raumwahrnehmungen auf Engste mit den filmischen Wahrnehmungen. Ein Sitzobjekt steht - sehr irritierend - nicht parallel zur Projektionswand. Wenngleich funktional, bleibt es ein autonomes Werk, das in Hinblick auf Donald Judd zu betrachten ist. Somit unterläuft der Künstler, dessen Eltern aus Algerien stammen, hier abermals das Prinzip des *Entweder-Oder* und schafft einen Status des *Sowohl-Als-Auch* ... sowohl Zukunft als auch Gegenwart ...

Kai Middendorff